

Band 271

BASTEI

Alpengold



– Hanni Birkmoser –

Frühling in Südtirol

Ein mitreißender Heimatroman zum Lachen, Weinen und Träumen

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)
[Impressum](#)
[Frühling in Südtirol](#)
[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Michael Wolf

Datenkonvertierung eBook:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-6460-6

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Alpengold



Frühling in Südtirol

**Ein mitreißender Heimatroman zum Lachen,
Weinen und Träumen**

Von Hanni Birkmoser

Es geht beschaulich zu in dem kleinen Weindorf Eppan in Südtirol, und man kann den Eindruck gewinnen, dass hier die Tage sonniger und heller sind als anderswo. Einen der schönsten Höfe inmitten der Weinberge bewirtschaftet die junge Magdalena. Von heute auf morgen musste sie in die Rolle der Bäuerin hineinwachsen, nachdem ihr Vater ganz plötzlich starb.

Jeden Tag arbeitet Magdalena seitdem für zwei, trotzdem bleibt vieles liegen. Und bald steht die Ernte an!

Als sie an diesem Abend gedankenverloren durch die Weingärten spaziert, hat sie plötzlich das Gefühl, beobachtet zu werden. Hastig macht sie sich auf den Heimweg - und dort wartet ein geheimnisvoller Fremder ...

Alois, der bejahrte Bauer vom Gamsbichlhof, blinzelte in den blauen Abendhimmel, der sich hoch über dem kleinen Weindorf Eppan am Fuße des Mendelpasses wölbte.

Es war wie ein Geschenk des Himmels, dass er in Südtirol leben durfte, wo die Tage sonniger und heller waren als anderswo. Zumindest schien es dem alten Alois so.

Er schaute, auf seinen Stock gestützt, hinunter auf die Straße, wo sich ein Wagen an den anderen reihte, und seufzte ein bisserl wehmütig, weil vieles so anders geworden war in den letzten Jahren.

Touristen beherrschten das Bild des Dorfes, in der Nähe der Hauptstadt Bozen. Auf den kleinen Plätzen, wo sich früher die Weinbauern zu einem Schwatz und einem Glas vom Roten getroffen hatten, saßen nun bunt gekleidete Urlauber. Eppan lebte vom Fremdenverkehr, und die meisten Dörfler waren zufrieden damit.

Ihn hatten sie auch schon gedrängt, ein paar Kammern auf seinem Hof im Sommer zu vermieten, aber Alois war bei seinem Nein geblieben. Wenn jemand sein Haus betrat, war es lieber Besuch, fremde Gesichter wollte er nicht um sich haben.

Zum Glück war er nicht allein dieser Meinung. Auch die Leute vom Kattnerhof, wo er an diesem Abend hinwollte, hielten nichts vom Vermieten. Die blonde Magdalena, die den Hof nach dem Tode ihres Vaters übernommen hatte, war auf zusätzlichen Verdienst nicht angewiesen. Der Kattnerhof hatte den größten Grundbesitz in der ganzen Umgebung, und Kenner sagten, der Wein von der Magdalena sei genauso gut, wie die junge Bäuerin schön war.

Der alte Alois ging jetzt durch die Weingärten und bestaunte die dichten Reben, die an den Stöcken hingen. Es wurde höchste Zeit, dass sie herunterkamen, und deswegen wollte er heute mit Magdalena sprechen.

Blitzsauber war es vor dem alten Haus gekehrt, und aus dem offenen Fenster kam ein fröhliches Singen. Der Mann verweilte einen Augenblick und hörte der wohlklingenden Frauenstimme zu. Dann sagte er laut: »Hättest auch eine gute Sängerin abgegeben, Magdalena.«

Die junge Frau, die am Schrank gestanden hatte, wandte sich erschrocken um. Als sie den abendlichen Besucher erkannte, schüttelte sie lachend den Kopf.

»Man könnte meinen, du gehst auf Brautschau, so heimlich schleichst dich heran.«

»Wenn die Braut ausschauen tät wie du, könnte ich es mir auf meine alten Tage noch überlegen«, gab er scherzend zurück.

»Komm herein und trink ein Glasl Wein mit mir. Die Mutter ist zur Andacht in die Kirche gegangen, und die Mali hat sich hingelegt. Das Rheuma macht ihr zu schaffen«, sagte die Magdalena und machte eine einladende Handbewegung.

Alois ließ sich nicht zweimal bitten. Die Gesellschaft der fescen Bäuerin und noch dazu ein Glas vom Roten, dafür hatte sich der Weg schon gelohnt.

Die Küche vom Kattnerhof war groß und geräumig. Überall sah man Magdalenas ordnende Hand, alles zeugte von Geschmack und Wohlstand. Unter dem Herrgottswinkel stand die Fotografie des verstorbenen Bauern. Ein Jahr war es bald her, dass den Kattner-Johann ein umstürzender Baumstamm so schwer getroffen hatte, dass er noch in derselben Nacht gestorben war.

Von heute auf morgen war die junge Magdalena in die Rolle der Bäuerin hineingewachsen, und jedermann im Dorf wusste, dass sie Tüchtigkeit und Ehrgeiz von ihrem Vater geerbt hatte.

Nur ein Herz für die Liebe und ein Mannsbild, das schien sie nicht zu haben. Auch das sagten sie im Dorf.

Daran musste Alois jetzt denken, als er ihr gegenüber saß und mit ihr anstieß. Ein bildschönes

Frauenzimmer war sie schon mit den großen, grünen Augen und der kleinen, geraden Nase. Über der hohen Stirn hatte sie die blonden Haare zu einer Zopfkrone hochgesteckt. Kein Wunder, dass einem jungen Burschen da die Sprache wegblieb, wenn es sogar ihm, dem bald Siebzigjährigen, recht angenehm in ihrer Gegenwart war.

»Deine Trauben müssen herunter, Magdalena, sie sind überreif«, sagte er fachmännisch, und sie nickte ein wenig schuldbewusst.

»Ja, freilich, Alois, das hätt längst schon sein sollen. Doch den Mann, den ich dafür angestellt hab, den kannst du vergessen. Der schaut zu tief ins Glas und arbeitet kaum. Ich hab's zu spät gemerkt. Jetzt halt ich Ausschau nach jemanden, der mir zur Seite steht. Die Mali kann heuer nimmer, und der Mutter möcht ich die Arbeit auch net zumuten.«

»Ein Mannsbild gehört zu dir ins Haus«, brummte er, »und deswegen bin ich auch hier. Vor einer Stunde hat sich ein junger Bursch vorgestellt auf meinem Hof und hat um Arbeit als Knecht nachgefragt. Ich hab ihn fortschicken müssen, weil ich ja den Josef hab. Dann ist mir eingefallen, dass ich ihn hätt zu dir schicken sollen. Es ist noch net zu spät, mein ich. Er wollte im Dorf übernachten und morgen in aller Frühe weiter nach Kaltem und Auer gehen.«

Mit dem Gedanken, einen Knecht zu beschäftigen, trug sich die junge Frau schon länger. Nach dem Tod des Vaters hatte sie für zwei gearbeitet, um die Trauer zu unterdrücken, den sein Verlust hinterlassen hatte. Nun spürte sie, dass sie der vielen Arbeit und der zusätzlichen Rebenernte nicht mehr gewachsen war.

»Und du meinst, er wär etwas für meinen Hof? Hat er Zeugnisse dabei?«, wollte sie wissen.

Der Bauer vom Gamsbichlhof schüttelte den grauhaarigen Kopf.

»Er hat net viel von sich gesprochen, Magdalena. Der Vater hat seinen Hof vertrunken und verspielt, bis

schließlich die Gläubiger kein Erbarmen mehr hatten. Von heute auf morgen hat er zusammen mit seiner Schwester vor dem Nichts gestanden. Das Madl arbeitet drüben in Innsbruck als Kindermädchen bei reichen Leuten, und er sucht eine Stelle als Knecht, bis er so viel Geld beisammen hat, dass er wieder an eigenen Besitz denken kann.«

»Sein Vater war Trinker, sagst du.« Misstrauisch blickten Magdalenas grüne Augen ihn an.

Alois schüttelte den Kopf.

»Wir sollten keine Vorurteile haben, Magdalena, und diesem Burschen eine Chance geben. Er macht einen guten Eindruck und schaut aus, als könne er arbeiten. Da verlass ich mich auf meinen gesunden Menschenverstand, und der hat mich noch net getäuscht.« Er nickte dankend, als ihm die junge Frau das Glas ein zweites Mal vollschenkte.

»Wirst ihn denn noch finden? Eppan ist net klein«, wollte sie wissen.

Der alte Mann straffte seine schmale Gestalt.

»Ich bin ein schlauer Fuchs, Magdalena«, sagte er mit einem listigen Augenzwinkern. »Es kommen für so einen Burschen nur zwei Gasthöfe in Betracht. Die haben preiswerte Fremdenzimmer. Wenn du Ja sagst, schau ich, dass ich ihn finde.«

Die alte Kattnerbäuerin kam zur Tür herein. Sie ging etwas gebückt, und ihr faltiges Gesicht erhellte sich, als sie den Besuch sah.

Früher war sie eine gut aussehende Frau gewesen, aber der tragische Unfall im vergangenen Jahr hatte sie frühzeitig altern lassen.

Der Kattner-Johann war zwar ein herrischer Mann gewesen, aber seine Josefa hatte er über dreißig Jahre hindurch vergöttert. Sie hatte sich bei ihm immer verstanden und beschützt gefühlt. Nun war sie mit ihrem einzigen Kind allein und fand sich nur schwer zurecht ohne den geliebten Mann.

»Da schau her, der Alois.« Sie gab ihm die Hand. »Hab dich net gesehen bei der Andacht. Hätt mir denken können, dass dir ein Roter lieber ist.«

»Du wirst schon mitgebetet haben für mich, Josefa, aber ich bin net nur zum Trinken da, obwohl der Rote ganz ausgezeichnet schmeckt. Einen Knecht hätt ich für die Magdalena und hab grad darüber mit ihr gesprochen.«

»Er meint, er wüsst einen geeigneten Burschen«, sagte die junge Bäuerin zur Mutter. »Was hältst du davon?«

Die alte Frau hatte sich zu ihnen gesetzt, nicht ohne einen Blick auf das Bild im Herrgottswinkel zu werfen.

»Ich hab es dir gleich gesagt, als das damals mit dem Vater passiert ist, Magdalena. Ohne Mann bringst du den Hof net durch. Und wenn der Alois jetzt den richtigen hat, dann greif zu. Du weißt, dass die Traubenernte ins Haus steht, und der Stall macht viel Arbeit.«

»Also gut«, sagte Magdalena resolut, und Alois staunte, wie sie in diesem Augenblick dem verstorbenen Bauern glich. »Wenn du ihn noch erwischst, dann schick ihn herauf. Er kann sich das Geld für die Übernachtung im Wirtshaus sparen, wenn er mir zusagt.«

Der alte Bauer stand auf und trank den letzten Schluck im Stehen.

»Vergelt's Gott für den Wein. Ich will schauen, was ich für euch tun kann.« Mit einem Kopfnicken verließ er die Küche.

Die alte Bäuerin schaute die Tochter an.

»Willst net noch einen kleinen Spaziergang machen, Magdalena? Der Abend ist so schön und hinterher schläfst du besser. Der Mali bring ich ihren Tee schon hinauf.«

Magdalena schaute hinaus in den Abendhimmel, und plötzlich wurde es ihr in der Küche zu eng. Die Mutter hatte schon recht, wenigstens eine Stunde am Abend sollte sie an sich denken. Sie streichelte die verarbeitete Hand der alten Frau.

»Hast recht, Mutter, ich geh schon. Will nur schnell meine Jacke holen, abends wird es jetzt schnell kühl.«

Josefa Kattner schloss die Küchenfenster und schaute ihrer Tochter nach, bis sie zwischen den Reben verschwunden war.

Seufzend setzte sie sich dann noch für ein Weilchen zu dem Bild im Herrgottswinkel und hielt stumme Zwiesprache mit dem verstorbenen Mann: Wenn Magdalena den rechten Burschen zum Heiraten finden würde, dann wäre es das Beste. Dann könnte sie, Josefa, eines Tages getrost die Augen schließen.

Im Gasthof »Adler« saßen in der vorderen holzgetäfelten Stube die Bauern von Eppan an blank gescheuerten Holztischen vor ihrem Wein, während im neu erbauten Saal die Urlauber speisten.

Alois Gamsbichler hielt Ausschau nach einem breitschultrigen, dunkelhaarigen Burschen, den er in dem anderen Gasthof nicht gefunden hatte. Er konnte nur noch hier sein.

Im Saal fand er ihn nicht, und die Bedienung schickte ihn in die vordere Gaststube. Dort saß er allein an einem Tisch und trank Bier. Der Mann erkannte den Alten sofort wieder, und ein Lächeln lag auf seinen Lippen.

»Setz dich her, Bauer, und trink mit mir. Ich geb einen aus«, meinte er, und Alois tat das net ungern. Er bestellte ein Achtel vom Roten und setzte eine gewichtige Miene auf.

»Arbeit hab ich für dich, deswegen hab ich nach dir gesucht. Und wenn du net im Dorf geblieben wärst, hättest du was versäumt. Auf dem Kattnerhof, hoch oben in Eppan, suchen sie einen Knecht. Nur Weibsbilder sind im Haus, und die junge Bäuerin, die Magdalena, hat das Sagen. Wennst dich gut mit ihr stellst und arbeitest, wirst du dich über den Lohn net beklagen müssen.«